

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Ersteinst

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

48. Jahrgang.

N 116.

Dienstag, den 1. Oktober

1901.

Abonnement
viertelj. 1 R. 20 Pf. einschließl.
des „Instr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Die unter dem Rindviehbestande des Grundstücks Nr. 2 N in Schönheiderhammer
ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist **erloschen**.
Schwarzenberg, am 28. September 1901.

Königliche Amtshauptmannschaft. Krug von Ridda.

Die am 1. Oktober dieses Jahres fälligen **Brandversicherungsbeiträge** sind nach
1 Pfennig von jeder Einheit für die Gebäude-Versicherung und nach 1 1/2 Pfennig von je-
der Einheit für die Maschinen-Versicherung nebst den Stückbeiträgen und Explosions-
Versicherungsbeiträgen einzubringen und unter Rückgabe der Heberregister innerhalb der ge-
ordneten Frist anher abzuliefern.
Schwarzenberg, den 28. September 1901.

Königliche Amtshauptmannschaft. Krug von Ridda.

Vom 1. Oktober 1901 ab
tritt die **Abtheilung B der Pflichtfeuerwehr in Thätigkeit**, während Abtheilung A
bis auf Weiteres dienstfrei ist.

Zur Abtheilung B gehören diejenigen Mannschaften, deren Familiennamen mit den
Buchstaben N bis Z anfangen.
Eibenstock, den 30. September 1901.

Der Rath der Stadt. Hesse.

Auction.

Im **Breitsprecher'schen Konkurse** sollen
Mittwoch, den 2. Oktober d. J.

Zur Lage in Südafrika.

Bei der lebhaften und allgemeinen Theilnahme an dem
Ausgange des Burenkrieges sind die seltenen Nachrichten von
besonderem Interesse, die, statt von unbedeutenden Zusammen-
stößen und erbeutetem Material zu sprechen, geeignet sind, einen
Einsicht in die allgemeine Lage zu gewähren. So giebt „Daily
Express“ einen Ueberblick über die Vertheilung der englischen
Armee. Danach sind ihre 200,000 Mann veranlagt über ganz
Südafrika zerstreut, das eine Zusammenziehung in größerer Masse
an einem gegebenen Punkte sich nicht vornehmen läßt. Etwa
15 mobile Detachements von einer Stärke von je 800 bis 1500
Mann durchziehen Gebiete, die mit Infanterie-Stationen besetzt
sind. Ihre Hauptbeschäftigung ist die „Säuberung des Landes
von Lebensmitteln“ gewesen. Es sei aber nötig, noch mehr
Berittene auszusenden; zur Zeit befinden sich deren 90,000 in
Südafrika. Die Gesamttruppen Lord Kitcheners setzen sich wie
folgt zusammen: 19 Kavallerie-Regimenter, 54 Batterien Feld-
artillerie, 16 Kompanien Festungsartillerie, 112 Bataillone In-
fanterie, 25 diverse Einheiten Genietruppen, 41 Trainkompagnien,
19 Sanitätskompagnien, 9 Ordennanskompagnien, 20 Bataillone
Yeomanry, 85 Kolonialkorps, 86 lokale Schutzkorps (Bürger-
wehren, Stadtwehren etc.).

Jede Zurückziehung von Truppen sei zur Zeit unmöglich
und die beabsichtigte Freimündung von Militärtruppen sei ein-
gestellt worden. Zwei Kompanien berittener Infanterie würden
Anfangs nächsten Monats nach Südafrika abgehen und zwei
weitere Kompanien würden bereit gehalten.

Hoffnungsvoll sieht die Lage der Engländer danach nicht
aus, und alles, was man für den Krieg noch kann thun, ist die
Abwendung von zwei Kompanien und die Mahnung zum Aus-
halten an das kriegsmüde Meer. Die trübe Lage in der Kap-
kolonie, wo sich die Schlussschließungen vorzubereiten scheinen,
läßt sich in keiner Weise verschleiern. Der „Daily Graphic“
berichtet:

„Die ernstesten Nachrichten aus Südafrika sind zweifellos
die über die Lage in der Kapkolonie. Obgleich sehr wenig Nach-
richten telegraphisch werden, liegt doch aller Anlaß zu der Ver-
fürchtung vor, daß die Sache der Buren in der Kolonie eher an
Boden gewinnt als verliert. Die umherstreifenden Buren-Kom-
mandos können sich auf die thätige Freundschaft der holländischen
Farmer in der Kapkolonie verlassen und erhalten beständig neue
Rekruten. Unsere Truppen haben dagegen den Nachtheil, sozu-
sagen im Feindesland zu kämpfen. Diese Thatfachen sind uner-
freulich, aber es ist nutzlos, sie zu leugnen. Wir können uns
nur gratuliren, daß die Rebellen ihre Erhebung aufgeschoben
haben, bis es ziemlich einfach für uns ist, mit derselben fertig
zu werden? Im Anfangsstadium des Krieges würde der jetzige
Aufstand eine viel ernstere Sache gewesen sein. Unsere Haupt-
schwierigkeit ist jetzt, einen genügenden Nachschub von ausgebildeten
Soldaten zu sichern, um den Krieg durchzuführen, so lange er
auch dauern möge.“

Die Hauptschwierigkeit, daß England eben nicht so viel
Soldaten zur Verfügung hat, als die Lösung der Aufgabe ver-
langt, ist von dem Blatt richtig hervorgehoben, die Frage ist nur,
ob man sie überwinden wird oder nicht. Die Mobilmachung
der Freiwilligen in Natal hat etwa 2000 Mann mit ein paar
veralteten Kanonen auf die Beine gebracht, von denen die Mehr-
zahl vor einem Jahre entlassen wurde, als nach Roberts' Urtheil
der Krieg zu Ende war.

sowie an den darauf folgenden Tagen, **jedesmal von Vormittag 9 Uhr ab**, in
dem in **Unterstützungsgrün** gelegenen **Breitsprecher'schen Fabrikgebäude** die
vorhandenen **Rohmaterialien** (Fiber, Borsten, Mohhaare u. s. w.), die **fertigen Baa-
ren** (Bürsten, Kardätschen verschiedener Art, Besen u. A.), die **Contorcinrichtung**,
einige Möbel, **Borräthe an fertigen Bürstehölzern**, **1 Hofhund** u. s. f. gegen
Baarzahlung um das Meistgebot zur Versteigerung gelangen.
Erstehungslustige werden dazu eingeladen.
Eibenstock, am 24. September 1901.

Der Konkursverwalter. Justizrath Landrod.

Stochholz-Versteigerung.

Bei der
Donnerstag, den 3. Oktober 1901, von Vormittag 9 Uhr an
im **Hotel Stadt Leipzig in Eibenstock** stattfindenden Brennholzversteigerung sollen noch
557 rm weiche Stöcke aus Abtheilung 38 und 39
mit zum Verkauf kommen.
Eibenstock, am 30. September 1901.

Königl. Forstrevierverwaltung Auerberg.
Schmann.

Königl. Forstrentamt.
Graf.

Jahrmarkt in Johannegeorgenstadt am 7. und 8. Oktober 1901.

Dazu kommt, daß die Haltung der Ver. Staaten doch seit
Koozevelt's Amtsantritt zweifelhafter geworden ist. Schon die
Aufrechterhaltung strikter Neutralität durch das Verbot der Aus-
fuhr von Pferden und Maulthieren nach Südafrika wird sehr
empfindlich sein. Dazu kommt, daß Dr. Verdo auch in Oester-
reich kürzlich erneute Vorstellungen gegen die Lieferung von Kriegs-
material an die Engländer erhoben hat. Endlich ist es auch die
Haltung der drei Millionen farbigen Südafrikaner, die zu Verorg-
nissen Anlaß giebt.

Auf Grund dieser Gesamtlage mögen im stillen weite Kreise
in England ein Ende des Krieges dringend herbeisehen, wenn
auch die Regierung und das Volk noch weit von dem Eingeständ-
niß entfernt sein mögen, daß man auf die Durchführung
der Eroberung verzichten muß.

Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Der Besuch des Kaisers in dem
russischen Grenzstädtchen Wschtyten wird noch immer viel
besprochen. Der Monarch hat nicht nur selber 10,000 Mark
gegeben und 5000 Rubel vom Zaren gebracht, sondern er sorgt
für die (meist jüdischen) Abgebrannten noch in anderer Weise,
indem er noch täglich 500 Pfund Brot und Fleisch durch deutsche
Beamte auf dem Marktplatz in Wschtyten vertheilen läßt.

— **Am 8. Oktober** tritt der Bundesrath wieder zusam-
men. Es wird sich dann bald zeigen, ob der Doppeltarif von
der Mehrheit der verbündeten Regierungen gebilligt oder ver-
worfen worden ist.

— **Der Vertrag** mit dem Reichsmilitärklub über die Ent-
festigung der Südseite der Stadt Mey ist nach jahrelangen
Verhandlungen nunmehr genehmigt, und damit die Aussicht auf
eine neue Entwicklung der Stadt eröffnet worden. Mit der
Niederlegung der Wälle soll im Interesse der Arbeiten sofort
begonnen werden. Durch die Niederlegung der Wälle wird die
seit langen Jahren unterbundene Ausdehnungsfähigkeit der Stadt
Mey von drückenden Fesseln befreit.

— **Die Hebung** des Kreuzers „Wacht“, dessen Wrack
in 45 Meter Tiefe liegt, ist endgültig aufgegeben worden. Ein
Dampfer der Kieler Werft mit Sprengstoff und Personal der
ersten Torpedo-Abtheilung geht nach der Unfallstelle, um die-
einigen Wracktheile zu beseitigen, die den Schiffsverkehr hindern
können.

— **Der „Boff. Ztg.“** wird aus Kiel gemeldet: Durch die
Zeitungen gehen Meldungen von einer Meuterei an Bord
des Kreuzers „Gazelle“, die in der auswärtigen Presse ge-
waltigen Umfang genommen haben. Nach dem Pariser Blatt
„Le Journal“ müßte man glauben, daß ein Zustand vollkomme-
ner Disziplinlosigkeit in der deutschen Flotte eingetreten sei. Es
weiß auch von Meutereien an Bord der Panzerschiffe zu berichten.
Insbesondere sollen bedenkliche Dinge an Bord des Linienschiffes
„Barbarossa“ geschehen sein. Alle diese Geschichten des fran-
zösischen Blattes sind einfach aus der Luft gegriffen. Was die
Vorgänge an Bord des Kreuzers „Gazelle“ betrifft, so handelt
es sich nach Allem, was man hört, um den unglücklichen Ueber-
muth von Reservisten, der nach Schluß der Manöver oft un-
mittelbar vor der Entlassung zum Unglück der Betroffenen
durchbricht. Von amtlicher Seite wird die bestimmte Versicherung
abgegeben, daß auf keinem Schiff ein Fall von Meuterei vor-
gekommen ist, und das Ueberberufen von Verleumdungen,
wovon einzelne Blätter zu berichten wissen, gehört ebenfalls ins

Reich der Fabel. Die Marine hat gar keine Veranlassung, ge-
wisse Ueberreibungen und Unregelmäßigkeiten zu verheimlichen,
denn da die Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens gewähr-
leistet ist, sind solche Dinge nicht durch einfaches Ableugnen aus
der Welt zu bringen. Im Allgemeinen wird wohl allseitig an-
erkannt, daß in der deutschen Marine eine musterghilte Disziplin
herrscht. Und wenn jetzt bei der Rückkehr der Kreuzer „Irene“
und „Gefion“ der Kaiser den Kommandanten, Offizieren und
Mannschaften seinen Dank für ihre Leistungen im Auslands-
dienste hat übermitteln lassen, so haben alle diejenigen, die den
Marineverhältnissen nähersehen, den Eindruck, daß dieser Dank
wohlverdient ist und daß auch auf den im Inlande befind-
lichen Schiffen mit großer Hingabe an den Dienst rastlos ge-
arbeitet wird.

— **Oesterreich-Ungarn.** Das 2. Bataillon II
deutschen Ostasiat. Infanterie-Regiments hat am
Freitag in Wien denselben herzlichen Empfang gefunden, den
es auf seiner Durchfahrt durch Oesterreich bisher überall erfahren
hat. Die deutschen Offiziere sowie die Mannschaften waren von
dem Augenblick an, als sie die Waggon verlassen, Gegenstand
der herzlichsten Sympathiebeweise. Auf dem Wege, den die
deutschen Truppen nahmen, hatten 5000 Mann der Wiener Gar-
nison in Paradeuniform zur Spalierbildung Aufstellung genommen.
Der ganze Weg vom Bahnhof bis zum Schwarzenbergplatz einer-
seits sowie von hier zur Burg und der Albrechtskaserne im Prater
andererseits war von einer nach Tausenden zählenden Menschen-
menge besetzt, die beim Vorbeimarsch der deutschen Truppen her-
liche Willkommengrüße entbot. Am Sonnabend Vormittag fand
bei prächtigem Wetter im Prater Parade des Bataillons vor
dem Kaiser statt.

— **Italien.** Rom, 28. September. In Folge Ex-
plosion eines Pulverdepots im inneren Theile der
Stadt Cosenza brach eine große Feuersbrunst aus. Die Be-
hörden haben Vöschmannschaften und Truppen aus Tarent und
Catanzaro kommen lassen. Die Explosion, durch welche das Feuer
herdorgehoben wurde, erfolgte um 11 Uhr früh in einem Pulver-
magazin, welches einem Waffenfabrikanten gehört. 50 Personen
sind verwundet, darunter der Waffenfabrikant selbst und seine
Frau, die sehr schwere Verletzungen davongetragen haben. Das
Feuer dauerte um 5 Uhr Nachmittags noch an.

— **Türkei.** Wer allein die Vorgänge der letzten Monate
am Goldenen Horn beobachtet hat, muß zu der Ueberzeugung
gelangen, daß die Zeit für wirksame Reformbestrebungen
in der Türkei in absehbarer Zeit nicht kommen wird. Die Ver-
treter der Reformidee, die man als Jungtürken bezeichnet, weilen
zu ihrer eigenen Sicherheit im Auslande, und wie aus Saloniki
geschrieben wird, ist die Frist, welche ihnen gewährt wurde, um
nach der Türkei zurückzukehren und ihre Grundzüge abzuschwören,
in welchem Falle sie Begnadigung finden, nunmehr abgelaufen.
Infolge dessen wurden von einem besonderen Gerichtshofe sechs-
undzwanzig Personen zum Tode verurtheilt.

— **Amerika.** Präsident Koozevelt scheint besser zu
sein als sein Ruf. Ursprünglich hieß es, er hege nichts weniger
als Sympathien für Deutschland. Heute überbringt jedoch der
Drath eine Meldung, der zufolge der Nachfolger Mac Kinleys
dem bekannten Deutsch-Amerikaner Professor Münsterberg Schwarz
auf weiß die Versicherung gegeben hat, daß wenige Dinge ihm
so am Herzen liegen, als das Bestehen der wärmsten Freunds-
schaft zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland. Nun,
bei den Verhandlungen über den Abschluß eines Gegenständigkeits-

vertrages mit Deutschland wird Herr Roosevelt Gelegenheit haben, diese Empfindungen in die That umzusetzen. Es kann die Verhandlungen nur erleichtern, wenn auf beiden Seiten die Bereitwilligkeit, entgegenzukommen, vorhanden ist. Daß Deutschland zu Konzessionen geneigt ist, hat Amerika unter dem jetzt bestehenden Weisheitsbegünstigungsverhältnis hinreichend erfahren. Noch eine zweite bemerkenswerte Meldung aus New-York liegt vor. Darnach hat die amerikanische Regierung den Verkauf von Pferden und Maultieren für den Gebrauch der britischen Truppen in Südafrika verboten. Der neue Präsident giebt dadurch zu erkennen, daß er aufrichtig bestrebt ist, dem Burenkriege gegenüber volle Neutralität zu beobachten. Man hat angenommen, Roosevelt, in dessen Adern holländisches Blut fließt, werde geneigt sein, einem Ersuchen des Präsidenten Krüger um Intervention zu willfahren. Doch das liegt nicht in Roosevelts Absicht, wie er jüngst verkündet lieg. Wenn die Engländer aber daraus folgerten, Roosevelt werde ihrer Sache Wohlwollen zuwenden, so haben sie sich getäuscht.

— New-York, 27. September. Als Czolgosz heute in früher Morgenstunde in Auburn ankam, griff ein Volkshaufe die Polizeieckorte an und versuchte, ihn den Verbrecher zu entreißen, um ihn zu lynchen. Ein erregter Kampf folgte, doch gelang es der Polizei schließlich, die Angreifer zurückzuschlagen und Czolgosz in das Gefängnis zu bringen. Auf dem Transport von Buffalo aus sagte er zu den Wächtern, er bedauere sein Verbrechen; Frau Mc Kinley thue ihm leid.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibensfeld, 30. Sept. Zu einem festlichen Abende ganz besonderer Art wurde den sehr zahlreichen Besuchern der gestrige Familienabend des „C. v. A. B.“ Ein abwechslungsreiches, gutgewähltes Festprogramm, an dessen Ausführung sich außer der Stadtkapelle auch unser Kirchenchor unter Leitung seines bewährten Dirigenten Herrn Cantor Viertel in dankenswerther Weise beteiligte, bot. Ganz besonders schön wirkten die jungen weichen Tenorstimmen in den beiden Liedern „An einem Bächlein“ (Lied aus dem 16. Jahrh.) und „Vögleins Abschied“ und erzielten im Verein mit den ebenfalls trefflich gesungenen, vollen Bassen eine ganz hervorragende Wirkung. Den Mittelpunkt des Abends bildete die ergreifende, ja hinreißende und begeisterte, ganz besondere Herzensnote anschlagende Rede des Herrn Dial. Dr. Köplich aus Dresden. Ausgehend von dem erschütternden Ereignis der letzten Wochen, dem nordamerikanischen Präsidentenmorde, wies der geschätzte Redner in markigen Worten hin auf die schwere Not der Zeit: den Anarchismus der Faust, wie Most u. a. ihn predigten, und den Anarchismus des Geistes z. B. eines Friedrich Nietzsche. Es ist unmöglich, das hier in wenige Zeilen einzupressen; das muß man gehört haben, und in wie klarer, gerechter und sachlicher Weise der Redner die Sozialdemokratie zeichnete, und wie er demgegenüber das Wirken der evangelischen Arbeitervereine schilderte mit ihrer Devise „Gottesfurcht, Königstreue, Nächstenliebe“: das war einzig schön. Ein Beifallsturm durchbrauste den Saal nach dieser herrlichen Rede. Nur schade, daß von den Herren Arbeitgebern so wenige erschienen waren; sie hätten gewiß ein günstigeres Bild von den Bestrebungen unseres evangelischen Arbeitervereins bekommen, als es jetzt theilweise vorhanden zu sein scheint. Gegen 30 neue Mitglieder brachte, wie wir hören, dieser Abend, dem Vereine, und von den heimkehrenden Gästen konnte man immer wieder hören: „solche Abende besuchen wir auch künftig wieder.“ „das war einmal ein ganz besonderer Hochgenuß“ u. s. w. Auch wir wünschen dem jungen Vereine zu seinem gestrigen Erfolge von Herzen Glück!

— Schönheide, 27. September. Der Handarbeiter H. ist gestern früh wegen Wilddiebereien verhaftet worden. Er hat deswegen schon ungezählte Vorstrafen erlitten, darunter auch mehrere Jahre Zuchthaus. H. ist gegenwärtig 60 Jahre alt, er war wegen seiner kolossalen Körperstärke bereits in früheren Jahren gefürchtet, weshalb zu seiner Festnahme ein größeres Aufgebot von Schutzmannschaft nötig war.

— Soja, 27. September. Unter dem Verdachte, sich vor etlichen Wochen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens an einem 29 Jahre alten, unbekanntem Mädchen schuldig gemacht zu haben, wurde gestern der 23jährige Waldbauer H. von hier verhaftet. Die That soll er auf einer Wiese der Eltern des Mädchens begangen haben, während er dort mit Mädchen beschäftigt war und als ihm dasselbe das Mittagessen dorthin brachte.

— Dresden. Ueber die Hausaufgaben der Schule hielt kürzlich im Dresdner Lehrerverein Lehrer Schanze einen trefflich ausgearbeiteten Vortrag. Der Redner bezeichnete die Hausaufgaben als einen alten Jopf, gegen den schon vielfach geübelt worden sei und der von der heutigen Methodik entfernt werden müßte. Hierauf beantwortete er die Frage: Hat die Schule ein Recht, die Arbeitskraft der Kinder zu Hause in Anspruch zu nehmen? dahin, daß der geistlich bestehende Schulzwang nicht auch auf die Hausaufgaben ausgedehnt werden könne, obwohl die Behörden dieser Meinung seien, da man den Hausaufgaben einen erzieherischen, willensbildenden und die Fernarbeit unterstützenden Werth beilege. Weil es nun aber unmöglich ist, die Schularbeiten jedem einzelnen Kinde individuell zuzumessen, wäre es besser, für die Kinder gemeinsame Arbeits- oder Nachhilfestunden in der Schule einzurichten und die Hausaufgaben ganz aufzuheben, umso mehr, als dadurch ein störender Faktor des Familienlebens beseitigt und in sozialer und hygienischer Hinsicht viel gewonnen würde. Die Aufhebung der Schularbeiten wäre eine Erlösung für viele; die Schule würde nichts verlieren, und Eltern, Kindern und Lehrern würde viel Leid erspart. Reicher Beifall lohnte den Redner. Schließlich wurde folgende Resolution gefaßt: „Der Dresdner Lehrerverein erklärt sich aus pädagogischen, sozialen und hygienischen Gründen für mögliche Beschränkung der Hausaufgaben in den Oberklassen und für ihre Beseitigung in den Unterklassen unserer Volksschulen. Insbesondere hält er ein Verbot sämtlicher Ferienaufgaben für dringlich.“

— Chemnitz, 28. September. Das hiesige Schwurgericht sprach heute nach fünfständiger nicht öffentlicher Verhandlung den der vollendeten Nothzucht beschuldigten 42 Jahre alten ehemaligen Obermeister der Schornsteinfeger-Innung, Stadterordneten und Mitglied des Obergerichts, Otto Vöbel kostenlos frei.

— Großenhain, 26. Septbr. Von der ungemein guten Pflaumenernte in hiesiger Gegend kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß die Wege Pflaumen bei den letzten Wochenmärkten mit 18—25 Pfg. verkauft wurde. Seit zehn Jahren ist die Ernte nicht so gut gewesen.

— Die sächsischen Behörden gehen energisch gegen die Anmahnungen der immer übermächtiger werdenden Slaven vor. Die Polizeibehörden in den sächsischen Industriebezirken haben jetzt, wie aus Chemnitz gemeldet wird, die fernere Anwendung der polnischen und tschechischen Sprache in öffentlichen Arbeiterversammlungen verboten.

— Was bis jetzt über den Ausfall der Wahlmänner-

wahlen zum Landtage vorliegt, bestätigt lediglich die That- sache, daß in den größeren städtischen Wahlkreisen in der III. Ab- theilung fast einstimmig die Sozialisten gewählt haben, während auf dem Lande und in den kleineren Städten die Sozialisten nur geringe Erfolge erringen konnten. Bei den Wahlen der II. und I. Abtheilung ist nicht ein einziger sozialistischer Wahl- mann gewählt worden, sodaß dem kommenden Landtage kein Sozialdemokrat mehr angehören wird.

— Greiz, 27. September. Von einem schweren Geschick wurde die Familie des hiesigen Fabrikanten Ernst Wagner gestern heimgesucht. Die Familie Wagner hatte in der Oststraße eine Wohnung inne, die sie am Mittwoch Abend mit einer eine Etage höher liegenden vertauschte. Kurz vorher waren in der alten Wohnung an einer Gasleitung Reparaturen vorgenommen worden. Hierbei ist der ausführende Arbeiter so fahrlässig gewesen und hat ein Rohrende nicht dicht genug verschlossen, sodaß als der Hauptkahn am Abend geöffnet wurde, Gas ausströmte. Das Gas sammelte sich in dem unbewohnten Zimmer an und drang an einer wahrscheinlich defekten Wandstelle an der Gasrohrleitung in das Schlafzimmer der Familie Wagner, wo Frau Wagner und drei Kinder schliefen, während Herr Wagner bei seiner im Sterben liegenden Mutter weilte. Als er von dieser gegen 2 Uhr Nachts heimkehrte, gewahrte er einen intensiven Gasgeruch, zündete vorsichtigerweise kein Streichholz an, sondern rief Haus- bewohner herbei. Als sie gemeinsam in das Zimmer traten, bot sich ihnen ein furchtbarer Anblick. Die etwa 50jährige Ehefrau lag tot im Bett, und auch die drei Kinder schienen leblos. Sofortige ärztliche Hilfe konnte zwar die Kinder retten, die Frau aber brachte keinen Arzt mehr. Leider sollte dem schwer ge- prüften Mann noch ein weiterer schwerer Schlag nicht erspart bleiben, denn im Laufe des Nachmittags folgte das am schwer- sten erkrankte Kind seiner Mutter in die Ewigkeit nach.

Handwerkerfragen.

C. Wie ist dem Handwerk zu helfen?

Ueber die Lage des deutschen Handwerks ist in den letz- ten Jahren Vieles geredet und geschrieben worden. Das all- gemeine Interesse ist auf den Stand der wirtschaftlichen Verhältnisse im Handwerk gelenkt, insbesondere auf die großen wirtschaftlichen Veränderungen der neueren Zeit und ihre Wirkungen auf die Stellung und Lage des Handwerks.

Das Handwerk hat im heutigen Wirtschaftsleben eine andere Stellung wie früher eingenommen. Als mit Einführung der Gewerbefreiheit die Zunftschranken fielen und die einzelnen gewerblichen Betriebe sich gestalten konnten, wie es die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingten, konnte sich der Großbetrieb auf die Herstellung derjenigen Waaren legen, die bis dahin das dem Handwerker fast ausschließlich vorbehaltenen Verfertigungsgebiet gebildet hatten. Durch die Schaffung von Maschinen für den Großbetrieb wurde die wirtschaftliche Stellung des Großbetriebs gegenüber dem Handwerk von Jahr zu Jahr stärker. Man behauptet, daß in unserer Zeit der Maschinen- und Fabriken kein Platz mehr für die Arbeit des Handwerkers sei, das Handwerk sei unrettbar dem Unter- gang geweiht. Das ist übertriebene Schwarzlehre. Der Schmied, der Wagenbauer, das Bauhandwerk (Maurer, Zim- merer, Dachdecker, Steinmetzen, Maler, Anstreicher), die Be- rufsarten, die dem Menschen die notwendigen Nahrungs- mittel bieten, namentlich die Bäcker und Fleischer, u. A. werden immer ein Bedürfnis bleiben, kein Großbetrieb kann sie jemals verdrängen. Manche Berufsarten, wie denken z. B. an die Schuhmacher, Schneider, Klempner u. A. haben freilich unter dem Großbetrieb zum Theil schwer zu leiden. Der bekannte „goldene Boden“ schwindet ihnen mehr und mehr unter den Füßen. Der Großbetrieb liefert Massen billiger Waare, für deren Herstellung Handwerksarbeit zu- theuer ist. Dies berechtigt jedoch noch nicht, von einem Unter- gang des Handwerks im Allgemeinen zu reden. Die Hand- werker haben noch lange nicht Ursache zu verzagen, wenn sie nur ihre Kräfte regen, sich selbst helfen, soweit ihnen solches möglich, und, wo der Einzelne nichts ausrichten kann, durch Zusammenschluß sich zu kräftigen suchen. In dem Zusammenschluß liegt noch ein ungehobener Schatz von größter Kraft, in manchen Fällen die Möglichkeit, mit dem Großbetrieb konkurrenzfähig zu bleiben.

Während wir aber überall im wirtschaftlichen Leben geschlossene Reihen sehen und beobachten können, wie die Schaa- ren sich immer fester aneinander schließen, stehen leider noch recht viele Handwerker uneinig da, argwöhnisch, selbst- sätzlich und neidisch auf einander, unfähig zum gemeinsamen Handeln. Es ist eine unabweisbare That- sache, daß die Kraft des Einzelnen im wirtschaftlichen Kampfe kaum noch ausreicht zum Siege, daß der, der etwas erreichen will, sich mit Anderen verbinden muß. Deshalb müssen gerade die Hand- werker, wenn sie ihre Lage verbessern wollen, sich eng zu- sammenschließen und innerhalb des Rahmens ihrer Vereinig- ungen durch die Einigkeit sich stark machen. Der Einzelne kann nichts erreichen: er ist gleich dem dünnen Stab, der leicht zu zerbrechen ist.

Gesetzgebung und Verwaltung haben den Handwerkern Rahmen und Form geschaffen in den Innungen, Innungs- ausfassen und Innungsverbänden für einen Zusammenschluß, und die Bethätigung ihrer gemeinsamen Interessen. Die durch die Gesetzgebung gegebenen Organisationsrahmen haben indessen nur Werth, wenn sie durch Selbsthilfe und wirth- schaftliche Energie ausgefüllt werden. Die Handwerker in Stadt und Land dürfen nicht lediglich vom Staate Hilfe erwarten, sondern müssen durch **Belebung vorhandener und Errichtung neuer Innungen** und namentlich auch durch **Gründung von Genossenschaften** ihre Lage verbessern.

Die Werkstätte muß sich, um konkurrenzfähig zu bleiben, die Vortheile des Großbetriebs aneignen: Kapitalkraft, billiger Bezug der Rohstoffe, günstige Verkaufsgelegenheiten. Das kann aber nur durch Organisation eines gemeinsamen Ge- schäftsbetriebes, durch das Genossenschaftswesen, erreicht werden. Das Genossenschaftswesen schafft günstigere Absatzbe- dingungen, durch ein gros Bezug billigeres Rohmaterial, es gewährt billigeren Kredit, es macht den Handwerkerstand konkurrenzfähig.

Die Gründung von Genossenschaften ist deshalb einer der besten Wege, den die Handwerker zur Erlangung eines bessern Daseins einschlagen können. Die Handwerker müssen sich zu Genossenschaften zusammenschließen, die nicht nur Kapital, Kredit und billigen Rohstoff liefern, sondern in denen auch der rechte Geist waltet, jener alte Zunftgeist, der nicht nur die materiellen Sonderinteressen seines Standes wahr- nahm, sondern auch für die höheren Ziele einer größeren Gemeinschaft Sinn und Verständnis hatte.

In der Blüthezeit des Handwerks im Mittel-

alter, hatten die Innungen in solchen Genossen- schaften ihre Stärke. Auch die neuere Zeit liefert ge- nügend Beispiele von dem erfolgreichen Wirken bestehender Rohstoff-, Magazin- und Werkgenossenschaften.

Die Rohstoffgenossenschaft wendet ihren Mitglie- dern durch den gemeinsamen Einkauf der zu ihrem Gewerbe erforderlichen Rohstoffe die Vortheile des Großbezuges zu; für kleine Handwerker, wie für große ist sie von Vortheil; ersteren ermöglicht sie den Einkauf billigerer und besserer Roh- stoffe und Halbfabrikate, letzteren erbringt sie die Haltung eines großen Lagers, verschafft sie Zinsersparnisse.

Die Magazinogenossenschaft bezweckt die Einrichtung und Führung gemeinsamer Verkaufsstellen, in welchen die Erzeugnisse der Mitglieder in vortheilhafter Weise dem laufen- den Publikum zur Schau gestellt werden; sie kann auch ein Rohstoffgeschäft mit dem Magazinbetriebe verbinden. Es werden dann die bei der Rohstoffgenossenschaft geschiederten Vortheile mit denen der Magazinogenossenschaft — Ersparniß an Ausgaben des einzelnen Handwerkers für Lager- und Ladenräume — verbunden. Auch Aufträge für die Einzelnen ihrer Mitglieder, sowie für die Gesamtheit oder doch einen größeren Kreis der Mitglieder — staatliche Lieferungen, Sub- missions-Arbeiten — werden der Handwerker-Magazinogenossen- schaft zugehen.

Die Werkgenossenschaft hat den Zweck auf gemein- same Rechnung ihrer Mitglieder theure Werkzeuge und Arbeits- maschinen zu beschaffen, die an gemeinsamer Betriebsstätte zur gemeinsamen Benutzung aufgestellt werden; sie liefert auch in neuerer Zeit ihren Mitgliedern zu günstigen Beding- ungen kleinere Maschinen, deren Leistungen diese in ihrem Werkstattebetriebe ganz ausnützen können.

Die Förderung des Genossenschaftswesens gehört zu den Hauptaufgaben der Handwerks- organisationen. Diese Förderung wird ihnen dadurch erleichtert, daß der Allgemeine Verband der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, dessen Geschäftsstelle sich in Charlottenburg befindet, Allen, die der Gründung von Hand- werkerogenossenschaften näher treten wollen, kostenfrei Muster- statuten, Geschäftsanweisungen für Vorstand und Aufsichtsrath und sonstige Musterformulare für Rohstoff-, Werk- und Magazinogenossenschaften sowie auch seinen Rath jederzeit gern zur Verfügung stellt.

Möchten doch immer mehr sich solche Handwerker finden, welche die Nothwendigkeit gegenseitiger Unterstützung im Kon- kurrenzkampf erkennen, sich über den Nutzen der richtig geleit- ten Genossenschaft unterrichten und dann in den Kreisen ihrer Standesgenossen die Anregung zur Gründung von Genossen- schaften weiter verbreiten.

Es ist ein Fehler bei vielen Handwerkern, daß sie glauben, aus eigener Kraft Nichts mehr thun zu können, um ihre ge- fährdete Lage zu verbessern. Es liegt zum größten Theil am Handwerk selbst, wenn es auf weiten Gebieten gewerblicher Thätigkeit seine Lebensfähigkeit erhalten und bewahren will. Das thut es, wenn es z. B. seine Mit- wirkung leicht zur Beseitigung des Vorkonsums, für die Er- richtung und Verwaltung von Veranstaltungen, wie Gewerbe- und Fachschulen, Fortbildungskurse, Fachbibliotheken, Samm- lungen von Zeichnungen und Mustern, Ausstellung mit Prämiirung der besten Leistungen, dauernde Ausstellungen (Gewerbemuseen), Musterwerkstätten mit Anwendung und Ausprobirung der neuesten Methoden und Maschinen, Er- richtung und Förderung von Meisterkursen u. A.

In den Meisterkursen soll den Theilnehmern Gelegenheit geboten werden, sich mit den technischen Neuheiten oder Vorgängen ihres Gewerbes vertraut zu machen; denn viele sonst tüchtige Handwerker erfahren nichts von neueren Arbeits- methoden, Modellen, Maschinen zc. in ihrem Gewerbe; andere besitzen nicht die Mittel dazu, sich dergleichen zugänglich zu machen; wieder andere sind auch wohl von Mißtrauen gegen Neuerungen erfüllt, denn sie sehen z. B. in Maschinen nur den Feind des Handwerks, ohne zu bedenken, daß der tech- nische Fortschritt die besten Waffen im Konkurrenzkampf bietet.

Durch die Meisterkurse wird es vielfach gelingen, das Handwerk auf eine technische Stufe zu bringen, die ihm eine Konkurrenz mit einer technisch hochstehenden Industrie er- leichtert.

Der Handwerker muß aber außer auf technische auch auf kaufmännische Kenntnisse Werth legen. Die Buchführung läßt bei vielen Handwerkern sehr zu wünschen übrig. Manche Handwerker führen überhaupt keine Geschäftsbücher. Darin liegt nicht selten der Grund für den Ruin manches Hand- werksbetriebs, auch darin, daß mancher Handwerker nicht zu kalkuliren versteht oder überhaupt nicht kalkulirt, das heißt, daß er die Herstellungs- und die allgemeinen Unkosten und den nothwendigen Gewinn nicht ermittelt, sich nicht haarklein ausrechnet, wie theuer er seine Arbeit und Liefer- ungen in Ansatz bringen muß, um den für ihn unbedingt nothwendigen Verdienst und Gewinn zu haben.

Unsere vorstehenden Darlegungen fassen wir dahin zu- sammen, daß, soll dem Handwerk geholfen werden, dies nur gelingen kann durch **selbst Organisations, engen Zusammenschluß und Selbsthilfe**. Das Allererste, was allen Handwerkern in- neshalten muß, ist das Gefühl der Einigkeit, die stark macht, die Macht verleiht und endlich zum Siege führt. An den deutschen Handwerkern ist es, so weit es noch nicht geschehen ist, sich einheitlich zu organisiren, ihre Mitglieder zur Einheit zusammenzufassen und auf dem Wege der Selbsthilfe zum gemeinsamen Ziele, zu einem besseren Dasein, zu gelangen.

Im Bagenhäusl in Bozen.

Von Rudolf Herzog.

Das Bozner Bagenhäusl, Das ist mein Standquartier. Ist kein alltäglich Beisiel, Manch' Wadern trifft Du hier: Professoren, Künstler, Dichter, Geheimräthe gar, Ein mannigfalt' Gesichter. Das mehret sich Jahr für Jahr. So möge Der und Jener Sich hier des Lebens freu'n, Bei jungem Magdalener Und firmem Walthers-Wein!

Diese Verse sang Paul Heyse im Jahre des Heils 1891. Man liest sie seitdem auf hübschen Ansichtskarten, die uns Kunde aus der Stadt Walthers von der Vogelweide bringen. Wer nicht dort war, schüttelte das Haupt. Bagenhäusl war ihm unbekant. „Ich kannte zwar die Gründe der Regierung nicht, aber ich mißbilligte sie.“ sagte der intelligente sächsische Abgeordnete des Jahres 1849. Nun, ich kannte die Gründe Paul Heyse's bisher

auch nicht, das „Gelichte“ gewekelt sein nicht nach ein passiren kann ist ein Verbre Wein, aber — na, freij haufen und Fluth, bever

Nein, aber er bring sich in den 5 frierend seit Eine We rie der Stadt behaupten, er nur beim Be Schant, we Stammbau Schänke des nicht nur dar ten noch war, alkoholist sein, 1756 im Bat schreibe einen nicht ganz 5 aufklärten es wieder f

Manche dahingefahren. Stadt Bozen auf jede Ihre legte und die spornreichs das Bagenhäu Buischen, das Thüre zu la In der Kapo einen Theil de Friße — ich wurde nunme verwandelt. Kauf in den Maria Trebo dieses Wadere zu bilden vern

Die epte die Lande, von Verberhan den Männerch dinnenpredigt v und dem alten handfest, trotz findet der Bar Fröhlichkeit un ist es, die Han häußl zu einer deutsche Künstler die das Bagen kneipe stempelt

Der Dichter u Benno Rauche die Maler Pr und hundert A köstliche Gemäl Vieder und Spr Werth verleihe Die Namen a Bederk geschw schleifen oder in Angedenken. I Zimmer, in de und oben das

diese Räume er burt, von Menf und den alten ven überjeligen giebt es keine

Man noch ge Menschen Bräde Durch die Erler sendet ei winkliche Gasse. Sommerabends, und Dichter-Gr das Kommen u Tugendhafte So ben Ansichtspost dichten ins Frez Es schlägt halt sich ins Zimmer, dominiert. Jetzt sich zum perpet und freudigen be fall zusammenge heißt, sich zu „b hebt ein „stilles

Ohne sich ruhig sein Lieb z leb' die Lieb z Zwei Jünglinge Glaubensbekennt Erdröhen. „Prof beugen sich geken ten lugt das gef vor. Gattin und mit blühenden A Mid nicht von d geign.“ die Guita niß ein „passene wirthin.“ bezieht spruchlos, als m

„Die Kobenstein- Kobenstein mit i oder Melodie nich Hauptache ist die Refinerinnen Lieb Scheu. Dem „U

das Bataillon sich mit der Bahne zum Abmarsch. Korpskommandant Graf Uexküll-Gollentz mit seinem Stabe traf ein und nahm dem Major v. Förster die Meldung entgegen. Graf Uexküll ritt die Front der Truppen ab, ertheilte den Befehl zum Abmarsch und setzte sich mit seinem Stabe an die Spitze, worauf sich das Bataillon, die Musikkapelle des preussischen Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments voran, durch das von österreichischem Militär gebildete Spalier nach dem Bahnhofe in Bewegung setzte. Nach der Ankunft vor dem Bahnhofe besichtigte das Bataillon nochmals vor dem Korpskommandanten. Nachdem Major von Förster dem Korpskommandanten nochmals den herzlichsten Dank für die erwiesene Gastfreundschaft ausgesprochen hatte, erfolgte die Abfahrt. Beim Abmarsch wurden die Truppen auf dem ganzen Wege vom zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt.

Barcelona, 29. September. Heute fanden Ruhestörungen statt, welche einen anarchistischen Charakter trugen. Es wurden aufreizende Proklamationen vertheilt. Bei einem Zusammenstoß wurden mehrere Polizeibeamte verwundet.

Malaga, 29. September. Im Exceum fand heute in Gegenwart aller Behörden die feierliche Vertheilung der Preise statt, welche der deutsche Kaiser für die Hülfeleistungen beim Schiffbruch der „Gneisenau“ verliehen hat. Der deutsche Consul hielt eine Ansprache, in welcher er des heldenmüthigen Bestandes gedachte, der von allen Seiten der Besatzung der „Gneisenau“ geleistet wurde. Es folgten Reden des Präfecten, des Marinecommandanten, des Militär-gouverneurs und des Bürgermeisters, welche in Hochrufe auf Kaiser Wilhelm und König Alfonso ausklangen. Die für die Gesellschaft vom Rothen Kreuz, für die Pflege der Gräber und für die Hospitäler gespendeten Summen werden sofort ihrer Bestimmung überwiesen.

London, 30. September. Auf dem Killarney-See stieß ein mit 7 Vergnügungsfreisenden und 5 Schiffen besetztes Boot gegen eine Brücke und kenterte. Zwei Schiffer und ein holländischer Offizier, der sich auf der Hochzeitsreise befand, sind ertrunken.

Kapstadt, 29. September. (Meldung des „Neuterischen

Bureau“.) In der Erwiderung auf ein vom 5. v. M. datirtes Schreiben Schall Burgers, in welchem dieser das Verlangen nach Frieden ausdrückt, erklärt Lord Kitchener, dieser Wunsch werde von den Engländern getheilt; die Verantwortung für das Fortdauern des Krieges treffe die Deutschen. Nach der Anektion der Republik, die eine Folge des Krieges gewesen sei, könne Großbritannien der Bevölkerung gegenüber, die der neuen Herrschaft Loyalität bewiesen habe, nicht die Treue brechen.

Pretoria, 29. September. Heute ist eine Proklamation erlassen worden, welche über den Verkauf der Güter der noch im Felde stehenden Burghers gemäß der in der früheren Proklamation Lord Kitcheners bekannt gegebenen Bedingungen, Bestimmung trifft. Danach wird die Unterhaltung der Familien solcher Burghers, die noch nach dem 15. September im Felde stehen, als eine Last angesehen, für welche aus dem Vermögen dieser Burghers Deduction zu nehmen ist. Die Proklamation regelt sodann im Einzelnen die Art der Verwerthung dieser Güter und die Verwendung des Erlöses.

Chemnitzer Bank-Verein, Kassenstelle Eibenstock.

Verzinsung von Baareinlagen bis auf Weiteres } mit 2 1/2% bei täglicher Verfügung.
 „ 3% „ einmonatlicher Kündigung, } frei von Spesen.
 „ 3 1/2% „ dreimonatlicher „

Grossere Beträge nach Uebereinkunft. Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. Coulaute Bedienung.

Beschäfts-Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Eibenstock zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich vom heutigen Tage ab das **Friseur-Gewerbe** selbstständig betreibe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrende Kundschaft auf Bestellung im Hause im Rasiren, Haar- und Bartschneiden aufs sauberste und pünktlichste zu bedienen.

Hochachtungsvoll
Theodor Döring,
 wohnh. Forststr. 12, 1 Tr.

Ein junges Mädchen,

welches mit der **Kurbel-Stickmaschine** vollständig vertraut ist, wird bei hohem Lohne und dauernder Stellung nach auswärts gesucht. Familien-Anschluß zugesichert. Offerten unter **No 22** in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Suche für sofort einen **Bäckergefellen.**
Hermann Siegel,
 Bäckermeister.

Möbel!

in hartem u. weichem Holze, Ottomanen, Sophas und Matratzen, sowie Spiegel empfiehlt in großer Auswahl

A. Eberwein.

Complette Einrichtungen. Ebeitzablung gestattet.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer viel zu früh von uns gegangenen Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, der **Frau Ida Louise Huster geb. Thielemann,** sagen wir Allen, die die liebe Verstorbene im Tode noch ehrten, unseren tiefgefühltesten Dank.

Eibenstock, den 30. September 1901.
 Die trauernden Hinterlassenen.

Thüring. Anstalt für die chem. Wäscherei Königsee.
 Etablissement erst. Ranges. — Soffieranten. — Antr. vorz. Leistungen (d. höchsten Ansprüchen genügt.) Prompte Lieferung. Mäßige Preise. Neue reichhaltige Auswahl hochmoderner Farben.
 Annahmestelle und Muster bei: **C. G. Seidel.**

25 Mk. Belohnung

Demjenigen, der mir den Thäter nennt, welcher am Sonntag Nachmittag in meinem Lager 18 kleinere Rohre umgeworfen und dadurch beschädigt hat.

Albert Ficker,
 Zimmermacher.

17 Kieler Pöflinge
 Bierkäse, Bauernkäse
 Bratheringe, Delikatess-
 Geleeheringe, Neunaugen
 empfiehlt **Max Steinbach.**

Die besten Erfahrungen in fünf Frdtheilen hat man mit

Spratt's
 Hundekuchen
 und
 Geflügelfutter

gemacht. Das vorzüglichste und daher billigste Futter für Hunde und Geflügel!
 Billigst zu haben bei:
H. Lohmann.

Von höchster Wichtigkeit für Augen Kranke!

Das echte Dr. White's Augenwasser hat sich seiner unübertrefflichen guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Weltruhm erworben. Es ist concessionirt und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt u. berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. 1 Flacon 1 Mark zu haben bei **E. Hannebohn.**

Ein freundliches möblirtes Zimmer per sofort zu vermieten.
Carlöbaderstr. 10.

Maschinen-Raum zu vermieten im **Keilighaus.**

Anker-Cichorien.

Bekömmlich * schmackhaft * sparsam * preiswerth.
 Der beste Kaffee-Zusatz.
 Ueberall zu kaufen.

Dommerich & Co., Magdeburg - Buckau.

Warnung!
 An Stelle des unübertrefflichen echten **Dr. Thompson's Seifenpulver** werden den Hausfrauen oft minderwertige Produkte ausgehändigt. Man achte genau auf die Schutzmarke „SCHWAN“! Man verlange es überall!

2 gebrauchte **Lambourir-Maschinen** für Schnur, aber noch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten unter **P. L.** an die Expedition dieses Blattes.

Portiärenstangen, Gardinenstangen, Stores u. Vitragen-einrichtungen
 empfiehlt **A. Eberwein.**

Für unsere Lieblinge ist die beste Kinderseife, da äußerst mild und wohlthuend für jede empfindliche Haut:
Bergmanns Buttermilchseife
 v. Bergmann & Co., Badeseif-Präparat. a. St. 30 Pf. bei: **H. Lohmann, Droger.**

Stickmaschine, 2fach 1/2, verkauft **Louis Schädlich, Rempegrün.**

Garçonlogis sofort zu vermieten.
Breitestr. 12.

Frishgeräuch. Ale empfiehlt **Magnus Winkler.**

Zwei Stiekmädchen werden zum sofortigen Antritt gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Massene Ida Haupe, Eibenstock, Englischer Hof, II. Etage, hält sich bei Krankheiten aller Art zur naturgemäßen Behandlung für Frauen bestens empfohlen. Sprechzeit: Vormittag 9—10 Uhr.

Luhn's Wasch-Extract
 Wasche mit **Luhn's** Wasch-Extract
 Seltensfabrik **Barmon-R.**

Hauptstraße 4, Haus, ganz oder getheilt, per 1. April 1902 zu vermieten.

Strebel'sche Tinten. Keine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte. Keine schwarze Stahlfeder-, Salon- u. Bureau-tinte. Brillant violette Salontinte. Keine blaue Tinte. Beste Kaiser-tinte. Beste Stempelfarben. **E. Hannebohn.** empfiehlt

Codes-Anzeige.

Sonntag früh 1/3 Uhr verschied nach schwerem Leiden unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter **Frau Karoline Hahn.**

Dies zeigt tiefbetrubt an **Eibenstock, 30. September 1901.**
 Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Morgen trifft wieder eine Ladung schöne böhmische gepflüchte **Pflaumen** (Einlege-Baare) ein.
Pauhaus, Albertplatz.

Carl Heintze, General-Debit, Gotha

75000 M. baar
 spec. 50,000, 25,000, 10,000, 5,000, zusammen 80,000 Gewinna.
 Originallos 1 M. 3, 11 Loose 10 Pf., 100 Loose 10 Pf., 1000 Loose 10 Pf., 10000 Loose 10 Pf.
 Ziehung am 7. und 8. October 1901.
 Höchstbetrag ist im günstigsten Fall **11. Zahlreiche Kirchenbau-Geldlotterien.** Auf 10 Loose ein Gewinn!
Beste aller 3 Mark-Lotterien.
 durch Plakate kenntlich. Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.

Altersriege.

Turnstunde fällt aus.
Freitag: Turnfahrt. Abmarsch früh 6 Uhr ab Postplatz.
Der Riegenführer.

Christenreichliche Kronen 86., 2. Bg.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

Station	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Chemnitz	4,40	9,25	3,05	9,00
Burgardersdorf	5,25	10,16	3,52	9,45
Jöhniß	6,02	10,56	4,28	10,25
Chemnitz	6,12	11,06	4,38	10,35
Aue (Ankunft)	6,28	11,21	4,54	10,50
Aue (Abfahrt)	7,14	11,54	5,06	10,59
Bodau	7,30	12,09	5,21	11,13
Wauenthal	7,58	12,19	5,30	11,21
Wolfsgrün	7,43	12,23	5,35	11,25
Eibenstock	7,55	12,35	5,47	11,33
Schönheiderb.	8,03	12,42	5,55	11,40
Wilschhaus	8,14	12,53	6,06	11,50
Kautenfranz	8,20	12,58	6,15	11,55
Jägergrün	8,28	1,06	6,26	12,00
Muldenberg	8,44	1,21	6,49	—
Schöned	8,58	1,37	7,08	—
Wjota	9,12	2,00	7,24	—
Warteneitichen	9,28	2,23	7,40	—
Adorf	9,34	2,33	7,46	—

Von Adorf nach Chemnitz.

Station	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Adorf	4,38	9,15	1,22	6,43
Warteneitichen	4,45	9,31	1,36	6,57
Wjota	5,22	9,16	2,10	7,36
Schöned	5,41	9,37	2,35	7,56
Muldenberg	6,08	9,55	3,02	8,07
Jägergrün	6,21	10,11	3,20	8,21
Kautenfranz	6,28	10,17	3,27	8,27
Wilschhaus	6,37	10,25	3,34	8,33
Schönheiderb.	6,53	10,35	3,47	8,45
Eibenstock	7,04	10,43	3,57	8,54
Wolfsgrün	7,14	10,52	4,07	9,03
Wauenthal	7,21	10,57	4,13	9,08
Bodau	7,32	11,05	4,23	9,16
Aue (Ankunft)	7,48	11,18	4,39	9,29
Aue (Abfahrt)	8,21	11,26	5,00	9,52
Jöhniß	8,41	11,47	5,21	10,14
Burgardersdorf	8,58	12,02	5,37	10,30
Chemnitz	9,34	12,37	6,18	11,01
Chemnitz	10,14	1,18	7,02	11,40

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibus hat folgende Fahrzeit:
 ab Aue 8,13 ab Schönheide 9,26
 in Bodau 8,35 in Eibenstock 9,36
 in Wauenthal 8,46 in Wolfsgrün 9,46
 in Wolfsgrün 8,52 in Wauenthal 9,52
 in Eibenstock 9,05 in Bodau 10,02
 in Schönheide 9,15 in Aue 10,16

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Station	Früh	Nachm.
ab Aue	7 Uhr 30 Min. nach Chemnitz	—
in Bodau	7 15	Aborf.
in Wauenthal	7 30	Chemnitz.
in Wolfsgrün	7 45	Aborf.
in Eibenstock	8 00	Chemnitz.
in Bodau	8 15	Aborf.
in Schönheide	8 30	Chemnitz.
in Aue	8 45	Jägergrün.

Aber ein illustriertes Unterhaltungsblatt.

viertelj. 1 Mk.
 des „Blau-
 u. der „Blau-
 blafen“ in
 unsern Bo-
 Reich

Der
 beabsichtigt
 Carlöfeld

zu errichten
 etwa
 Titeln heraus
 an gerechn
 S ch

Die E
 werden auf
 Friedensbü

behufs Ein
 S ch

Aus K
 lationischen
 troffen se
 ist Arabi Pa
 Mann vor z
 mit denselben

Andere
 fragen: „Wi
 der letzten 1
 und nach ne
 seiner gelieb
 der ihm da
 sich's einst
 eines solbat
 vom Geiste
 Cäsar schon
 zurück, gebro
 er das Schi
 eine national
 immer von d
 Engländer ab
 die Hand de
 walt über d
 als das Krieg
 der englische
 radezu ängstl
 Meilen weg
 zehn Jahre z
 und oft war
 und auch Eng
 Regierungen
 Conservativen
 Cabinette gen
 Schlacht von
 Grand Old
 gewollt, daß
 Rolle des Bo
 Andreas Hof
 Welt unterjoch
 Um sich
 die Engländer
 Suezkanal s
 damals „wie
 hatte für an
 sich denn die
 den Einfluß
 Paschas erlan
 die Engländer
 der Bizetönig
 entlassen, ohn
 Dadurch entfi
 Pascha Kriegs
 wieder befeigt
 Er reizte dar
 Jahre 1882
 die Uebelthäte
 Forts von A
 im Juli 188
 und ein Theil
 Soldaten rich
 tegliches Blut
 sich noch fern
 1882 bei Tel
 Insel Cephen
 Kegypten ver
 Arabi Paschas